

Die Vogtsfamilie Lameyer in Twistringen

Horst Lameier, Delmenhorst

Über die Twistringer Linie Lameyer hat August Crone-Münzebrock schon 1940 ausführlich geschrieben. Er hat allerdings die Herkunft aus Bassum und schließlich vom Lahof sowie die wechselseitigen Beziehungen nicht erfaßt. Unter Zugrundelegung der in den Twistringer Kirchenbüchern erscheinenden Daten ist eine einwandfreie Zuordnung wegen des späten Beginns dieser Bücher (1693) auch nicht ohne weiteres möglich. Hier hilft ein Konfirmationsregister von 1700 weiter, das die Kinder des ersten Twistringer Lameyer, der selbst wohl noch in Bassum geboren war, aufführt. Dieses Register hatte Crone-Münzebrock bei seiner Aufstellung vermutlich nicht zur Verfügung.

Darüber hinaus sind die betreffenden Eintragungen in den Bassumer Kirchenbüchern und auch Hinweise in verschiedenen Bremer Registern zu berücksichtigen. Die Twistringer Lameyer hatten offensichtlich gleichzeitig Besitz in Bassum, so daß als Herkunftsbezeichnung wechselweise sowohl Twistringen als auch Bassum oder beides zusammen genannt wird. Ich kann mich in meinen Ausführungen also zunächst auf die bisher nicht bekannten Fakten beschränken, die nichtsdestoweniger das Bild erst in den richtigen Rahmen stellen und ganz neue Perspektiven eröffnen.

Dem letzten Teil über die Twistringer Linie liegt die überarbeitete Fassung der Crone-Münzebrock-Veröffentlichung zugrunde. Ein Bericht über die Familie Lameyer in Twistringen muß zwangsläufig mit ihrer Herkunft, ihrer sozialen Stellung und, soweit es für ihre Entwicklung bezeichnend ist, mit Hinweisen auf die begünstigenden Faktoren seinen Anfang nehmen.

Der Familienname sagt alles aus. Das alte Bauerngeschlecht der Meier „to dem La“, später Lahmeyer (Lameyer), hat seinen Stammsitz auf dem 4 Kilometer westlich von Bassum liegenden Lahof, der somit namensgebend war. Auf diesem alten einstelligen Vollmeierhof wird erstmals 1375 „Clawes to dem La“ als herrschaftlicher Meier erwähnt. Ab 1563 lassen sich dort die Lahmeyer in ununterbrochener Generationsfolge bis auf den heutigen Tag verfolgen.

Auf die an Glück und Nöten reiche Geschichte des Hofes und seiner Familie kann hier nicht näher eingegangen werden; nur eine Begebenheit, die ein Schlaglicht auf die Vermögensverhältnisse und die Zustände um 1600 wirft, sei hier erwähnt. Es ist dieses die Zeit, als abgehende Söhne sich im nahen Bassum niederließen und von dort schließlich auch nach Twistringen gelangten.

Durch glückliche Fügung ist im Staatsarchiv Hannover eine Akte erhalten geblieben, die den Titel trägt: „Verzeichnis der Schäden so den Unterthanen des Amts Freudenberg und Ucht in der Grafschaft Bentheim durch das braunschweigische Krieges Volck zugefüget und die zwischen Hertzog Henrich Julio zu Br. Lüneb. und dem Grafen zu Bentheim derhalben ergangenen Schreiben. Ao. 1600“. Diese Akte enthält ein Verzeichnis der Bauern des Dorfes Kl. Ringmar, zu dem geografisch der Lahof gehört, und gleichzeitig eine Spezifikation der Kriegsschäden für den Hof.

Vom derzeitigen Besitzer des Lahofs, Roleff Lahmeyer, liest man folgendes:

„Roleff Lahmeyers Reutter Zulage, 3 molt habenen, ein foder hoy — 7 Rhtr., 3 tonnen bier — 6 Rhtr., Brodt, Botter, fleisch — 6 Rhtr., Zugewurtz und krauders —

42 groten. Item im Sommer ist ime großer schade an linnen und kleiders zugefüget worde — 60 Rhtr. Thur — 80 Rhtr. 42 Groten.“

Der Schaden, der hier im einzelnen für Roleff Lahmeyer aufgeführt wird, erscheint recht groß. Der Gesamtschaden für alle Bauern des Dorfes Kl. Ringmar einschließlich Lahof wird mit 106 Rhtr., 53 Groten angegeben. Wenn aus der Höhe der Wiedergutmachung, besonders betreffs Wäsche und Kleider, auf die Vermögensverhältnisse zu schließen ist, scheint der Lahof sicher zu den wohlhabenden Höfen gehört zu haben.

Anfang bis Mitte des 17. Jahrhunderts, also zur Zeit des 30jährigen Krieges, kamen die ersten nachweisbaren Lameyer vom Lahof in den nahegelegenen Kirchort Bassum, der damals aus den drei voneinander weitgehend unabhängigen Teilen Loge, Freudenberg und Bassum bestand.

Wenn auch die Kirchenbücher nicht bis in diese Zeit zurückreichen, so lassen sich doch aus vielen Faktoren Daten ermitteln, die die verwandtschaftlichen Verbindungen der sich dort ausbreitenden Familien klar werden lassen. Bemerkenswert ist, daß sie von Anfang an in die doch recht homogene Oberschicht des Städtchens eindringen oder doch als durchaus ebenbürtig betrachtet wurden.

Bezeichnend sind in diesem Zusammenhang:

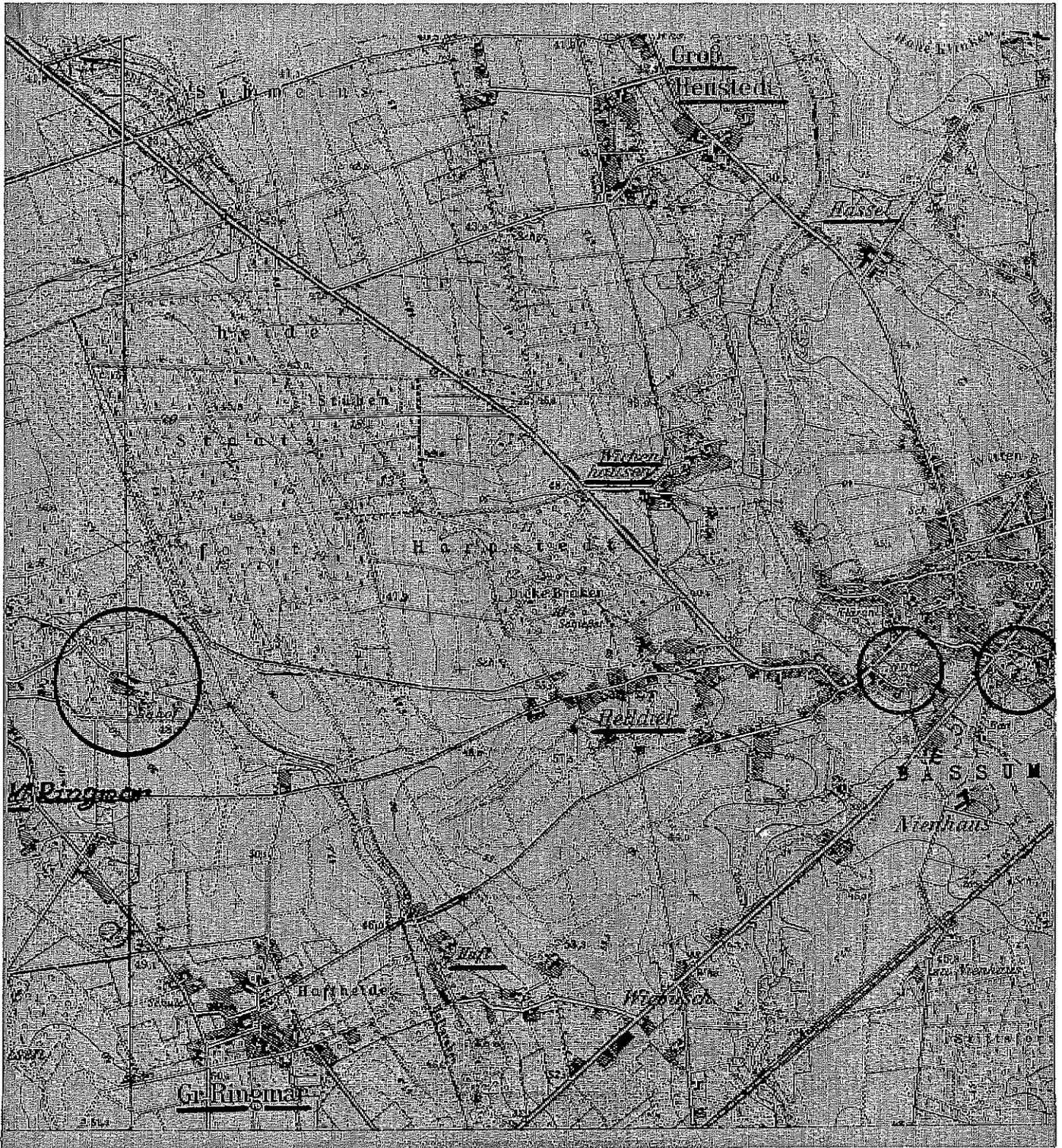
- die adligen Heiraten in der 2. und 3. städtischen Generation,
- die Amtsausübung als Bürgermeister in allen drei Ortsteilen,
- die Funktionen als Landrichter, Hausvoigt, Kirchenjuraten und Provisoren,
- der Besitz von privilegierten Häusern etc.

Die Versippung mit den „richtigen“ Familien hinterläßt den Eindruck, daß zumindest von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zum ersten Drittel des 18. Jahrhunderts die drei Ortsteile stark dem Einfluß der Familie Lameyer und den ihnen nahestehenden Kreisen ausgesetzt waren.

Darüber hinaus erwirkte schon in der zweiten Bassumer Generation ein Zweig dieser Familie eine gleiche Stellung im nahen Twistringen, was um so bemerkenswerter ist, da sie ja als Lutheraner mit gewissen Schwierigkeiten zu rechnen hatten. Schon in der zweiten, jetzt Twistringer Generation kam dort eine Doppelhochzeit mit der Vogtsfamilie Spiegelberg in Dinklage zustande; darüber hinaus ist eine Versippung mit der Vogtsfamilie Nadermann in Twistringen anzunehmen.

In der nächsten und folgenden Generation war das Vogtsamt in Twistringen in der Familie Lameyer. Einheirat erfolgte in die Vogtsfamilie Schade in Dinklage, in die Richterfamilie Zurbrüggen in Steinfurt sowie in die Amtmannsfamilie von Fumetti in Everode. In der Folgezeit stellte dieser inzwischen konvertierte Familienzweig Pfarrer, Kanoniker und Ordensleute.

Weitere Glieder der Bassumer und Twistringer Familien gingen nach Bremen und begründeten dort namhafte Handelshäuser. Auch dort ist eine Versippung mit der führenden Schicht der Hansestadt feststellbar. Wenn ihnen auch als Lutheraner im Anfang nicht Sitz und Stimme im Rat der reformierten Stadt zuteil wurden, so bekleideten sie doch durch Generationen das Amt



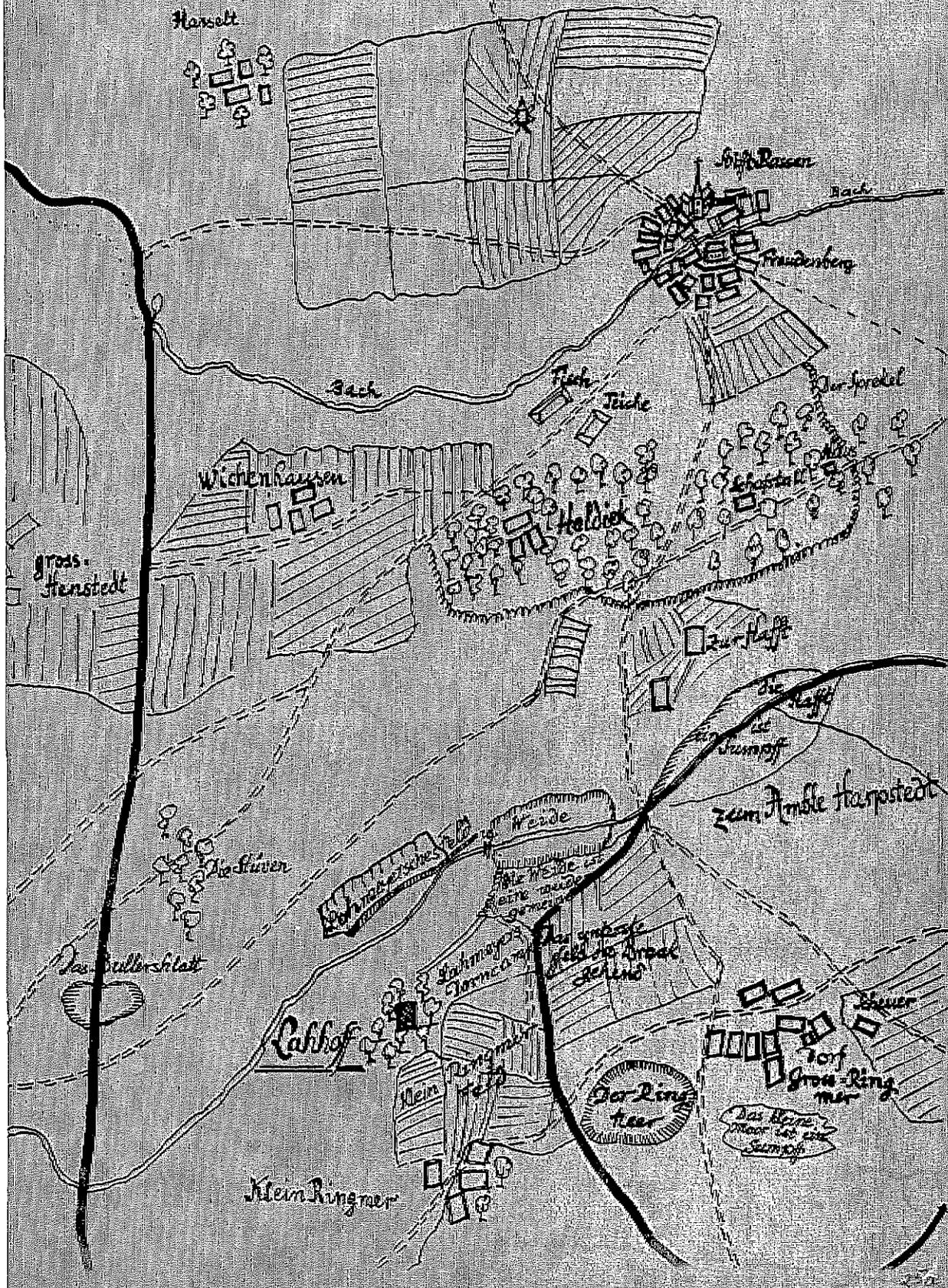
der Diakone am lutherischen Dom. In den Senat gelangte erst Johann Matthias Lameyer kurz vor Beginn der napoleonischen Zeit.

Der Stammvater der Twistringer Linie scheint ein Roleff Lahmeyer zu sein, der am 13. 6. 1668 auf der Loge stirbt. Er war mit Ilsche Köster (geb. 1606 Loge, gest. 11. 1. 1675 Loge), Tochter des angesehenen Johann Köster, auf der Loge, verheiratet. Vermutlich war er ein Sohn des in der Wiedergutmachungsurkunde von 1600 genannten Roleff L. vom Lahof. Ein Bruder von ihm ist ein am 25. 10. 1676 auf der Loge gestorbener

Arend L., so erklärt sich das Auftauchen dieses sonst in der Familie nicht gebräuchlichen Vornamens in der nachfolgenden Twistringer Linie.

Von den Kindern des Roleff wurde

1. Friedrich Kaufmann in Bremen (Bürgereid 4. 5. 1691). Schon 1692 unterzeichnete er zusammen mit anderen Kaufleuten eine Beschwerde wegen Behinderung des Handels durch Karl II. von England. 1702 war er Diakon am Bremer Dom.
2. Gertrud Margareta, seel. Roleff L. Tochter, oo am 23. 11. 1675, a. d. Loge, Heinrich Tölen, seel.



Töleken Sohn zu Kobbenhusen, Kirchspiel Twistringen (Köbbinghausen).

„1701, Friedrich Lahmeyer, ein Kaufmann in Bremen, hat seiner Schwester, Witwe Tölen, ganz verschuldete und dismenstrierte Meierstätte zu Kobbelinghausen im Kirchspiel Twistringen zu redintregeren angenommen etc.“

3. Arend Lahmeyer (Dominus, geb. 1657, gest. 23. 3. 1713, Twistringen, Kaufmann und Besitzer eines Fürstbischöflichen Meierhofes in Twistringen oo Anna Maria Isverdings (geb. 1660, gest. 6. 4. 1717 Twistringen).

Dieser letztgenannte Arend begründete den Besitz in Twistringen, wo er seit 1696 nachweisbar ist. In diesem Jahr wurde ihm vom Fürstbischof von Münster und Paderborn, Ferdinand von Fürstenberg, ein in der Bauernschaft Meiningen, Twistringen, gelegener Meierhof übertragen. Dieser Hof war ein Kammergut des Fürstbischofs. Sein Besitzer war der Meier für die Holzgerechtsame in der Dehmse. Die Übertragung ist um so bemerkenswerter, da doch Arend Lahmeyer als Lutheraner in das münsterische Staatsgebiet gekommen war und auch Zeit seines Lebens nicht konvertierte. Im Sterberegister wird er noch als Lutheraner bezeichnet. Immerhin scheint eine gewisse Konzilianz im Sinne eines Simultaneums bestanden zu haben, denn ein kirchliches Visitationsprotokoll von 1703 nennt mehr als 100 im Kirchspiel Twistringen ansässige Lutheraner.

Arend Lahmeyer hatte ein fundamentales Interesse, den Meierhof in seinen Besitz zu bringen. Schon vorher hatte er ein zum Hofbesitz gehörendes Stück Ackerland erworben und mit erheblichem Aufwand in einen Garten verwandelt. Die Vorbesitzer, eine Familie Hanschemeyer, hatten das Anwesen vollkommen heruntergewirtschaftet, viele Landstücke waren verpfändet und eine große Schuldenlast ruhte auf dem Hof. Nach der Übertragung an Arend gemäß dem „iure colonario“ war es also seine vordringliche Aufgabe, neben den regelmäßig zu leistenden Lasten und Abgaben diese Schulden und Verpfändungen zu tilgen und einzulösen.

Die Familie Hanschemeyer machte große Anstrengungen, sich wieder in den Besitz des Meierhofes zu setzen. Diesen Restitutionsabsichten war kein Erfolg beschieden. Trotzdem kam es erst am 13. 7. 1724 zu einem abschließenden Urteil zugunsten der Lahmeyer durch Kurfürst Clemens August von Köln.

Weder Arend Lahmeyer (gest. 23. 3. 1713 in Twistringen an der Wassersucht) noch seine Ehefrau Anna Maria, geb. Isverdings, erlebten das Ende dieses Prozesses. Interessant ist ein Brief, den Arend in seinem letzten Lebensjahr an die fürstliche Hofkammer richtete. Er bezeichnet die Vorbesitzer als „vagabundi und nichts habende Leuthe“, mit denen er sich in keinen Rechtsstreit einlassen wolle. Er habe

„das Erbe wie zu sehen in völligem Standt, Gott sey Dank, wieder gebracht, auch das rechte Haus nicht allein gantz reparieret, sondern auch 2 neue Gebaue darauf erbauet, über 200 Eichen-Tilgen gepflanzt, so in schönem Wachstum, viele lebendige Hecken gesetzt, und wann alle meine Ausgabe sollte zu Gelde angeschlagen, würde mir die Stette an die daußend vierhundert Reichstaler wohl zu stehen kommen.“

Er schreibt weiter:

„Eine schöne Sache wäre es nun, wann ohnbefugte und ohnberechtigte Kläger also in volles Nest sitzen gehen könnten.“

Nach seinem Tode ließ seine Frau ihre Interessen durch einen Rechtsanwalt vertreten. Die Rechtsanwaltsvollmacht vom 9. 11. 1715, gesiegelt mit dem Lahmeyerischen Wappen, ist noch erhalten. Die Witwe Lahmeyer

starb am 6. 4. 1717, wohlversehen mit den Sterbesakramenten. Sie war also im Gegensatz zu ihrem Mann katholischer Konfession gewesen.

Man darf nun allerdings in Arend Lahmeyer nicht nur den Meierhofbesitzer schlechthin sehen. Daß die Sanierung des Besitzes in so kurzer Zeit gelang, lenkt den Blick zwangsläufig auf seine eigentliche Tätigkeit. Neben dem landwirtschaftlichen Betrieb unterhielt er nämlich ein florierendes Spezereiunternehmen, dem sicherlich auch die oben genannten baulichen Veränderungen zugute kamen. Nach den Kirchenrechnungen der Gemeinde Twistringen von 1700 bis 1702 kaufte die Kirche bei „Dominus Arend Lahmeyer“ allein in drei Jahren 117 Kannen Wein und ca. 7000 kleine Hostien im Wert von mehr als 28 Rchtlr. Entscheidend ist, daß er seinen Erben den Meierhof völlig schuldenfrei hinterlassen konnte.

II. Generation

Von seinen sieben bekannten Kindern beansprucht der gleichnamige Sohn Arend ein gewisses Interesse. Es scheint, daß dieser Arend, der nach dem Twistringer Konfirmationsregister 1693 geboren wurde, sowohl Anteil an dem väterlichen Besitz in Twistringen hatte, als auch entweder mit Hilfe seiner Verwandten oder durch Erbfall Besitz in Bassum sein eigen nannte. (Interessant ist z. B., daß die Hostienlieferungen für die Twistringer Kirche, die sein Vater als Lutheraner vornahm, teilweise aus Bassum herbeigeschafft wurden.) Sicherlich war es neben dem Einfluß seiner Bassumer Verwandten auch der Ehe mit der Tochter des Rentmeisters Wolrad Stirn zu verdanken, daß er das Amt des Hausvogts in Freudenberg übernehmen konnte. Man darf auch nicht übersehen, daß eine nahe Verwandte, nämlich Margarethe Lahmeyer v. d. Loge, die Frau seines Vorgängers im Amt, Moritz Rump, war. Auch die Verbindung zu Heinrich von Wida, dessen Frau Catharine Margarethe Isverdings vermutlich eine Schwester seiner Mutter war, muß erwähnt werden.

Die Konstellation war also günstig. Die Personen seines Lebenskreises gehen sehr deutlich aus den Patenschaften bei seinen Kindern hervor. Nachdem seine erste Frau 1722 im Kindbett gestorben war, heiratete er eine von Cöln aus Scharnebeck, deren Familie im Besitz von Lüne und Scharnebeck war und zu den angesehenen Familien in Lüneburg gehörte.

Er tat aber auch von sich aus alles, um sein Ansehen und seinen Einfluß zu mehren. So hatte er einigen Anteil an den Freudenberger „Gerechtigkeiten“. Er überbietet z. B. bei der Pachtung einer dem Amt gehörenden Wiese bei Ringmar jedes Gebot (1725) und erhält sie schließlich für 5 Rchtlr. jährliche Abgabe (der Bürgermeister Fastenau hatte bis 4 Rchtlr. mitgeboten). Außerdem hatte er, zumindest von 1727 bis 1730, die Jagdgerechtigkeit des Amtes für 20 Rchtlr. jährlich gepachtet. Es scheint auch, daß er die Jagd für weitere drei Jahre, nämlich vom 18. 2. 1730 an gepachtet hat. Existierte doch nach einem alten Findbuch im Staatsarchiv Hannover ehemals eine „Acta betr. der Nutzung des vom Pächter Lahmeyer geschossenen Hirsches“ (1733).

Zur gleichen Zeit ist folgendes von Interesse:

„Die Braugerechtigkeit anbetreffend hat Arend Lahmeyer nomine der sämptlichen Brauer im Flecken 100 Rchtlr. anstatt der bisherigen 80 Rchtlr. Bierimports (?) jährlich in die Rentherey zu erlegen sich erboten, falls der Flecken die Braugerechtigkeit privative, exclusive derer Dorfschaften ertheilet würde.“

Hiergegen aber haben die Vorsteher der Dorfschaften excipiert, daß wegen dieser „Braugerechtigkeit von fürstl. Cantzley Dispensenz wäre, einfolglich diese Sache nicht verpachtet werden könne, etc.“

Sein Expansionsdrang scheint nicht immer die richtigen Bahnen gegangen zu sein; jedenfalls hatte er auch viele Feinde. Leider ist eine ursprünglich im Staatsarchiv Hannover verwahrte Akte: Die Cassation des Hausvogts Lahmeyer zu Freudenberg 1736 — 1738 nicht mehr vorhanden. Sie wäre sicher außerordentlich aufschlußreich gewesen. Es scheint, daß er nur bis 1736 das Amt innehatte. Am 6. 1. 1736 ist schon sein Nachfolger Samtorock Hausvoigt. Schwierigkeiten, die dieser im Amt hat, werden auch noch später auf den Einfluß seines Vorgängers gedeutet.

Arend Lahmeyer bewohnte das sogenannte Rhodesche Haus (privilegiert) in der Richterstraße. Ihm gehörte jedoch auch der Besitz Loge Nr. 132, jetzt Lange Str. 48.

Wenden wir uns jetzt seinen Lebensdaten und vor allem den Patenschaften bei seinen Kindern zu.

Hausvoigt Arend Lameyer, a. d. Loge, wohnte in Bassum und Twistringen, geb. 1691 (1693) in Twistringen, gest. 27. 2. 1753 in Bassum.

1. Ehe: 19. 8. 1716, in Bassum, Helene Sophie Elise Stirn, geb. ca. 1690, gest. 30. 4. 1722 (Kindbett), Tochter von Rentmeister Wolrad Stirn, geb. 1659, gest. 8. 4. 1723.

2. Ehe: von Cölln aus Scharnebeck
Kinder aus der Ehe mit Helene Sophie Elisabeth Stirn:

1. Anne Marie, geb. und gest. 10. 12. 1716
2. Margarete Magdalene, geb. 15. 1. 1718, gest. 24. 10. 1718

Paten: Frau Rentmeisterin Stirns
Frau Margarete Magdalene Kücken
Frau Fleckmanns (Frau des Rentmeisters Gerhard Fleckmann in Dinklage), geb. Lahmeyer

3. Margareta Elisabeth Sophia, geb. 28. 8. 1719

Paten: Frau Hausvögtin Rump (Margarete geb. Lameyer)
Herr Friedrich Lameyer in Bremen, Ehefrau
Herr Joh. Rud. Lameyer, daselbst Ehefrau

4. Clara Wilhelmina, geb. 6. 4. 1722

Paten: Die Frau Majorin Buhteins
Der Herr Cornett von Löwenfeld

Kinder aus der Ehe mit von Cölln:

1. Anna Maria Gertrud, geb. 26. 3. 1725

Paten: Frau von Cölln aus Scharnebeck
Frau Amtsvögtin in Spiegelberg aus der Dinklage

2. Arnold, geb. 11. 3. 1727, gest. 21. 3. 1751

Paten: Herr Pastor Lameyer aus Dinklage
Herr Amtsvogt Nadermann
Frau Margarete Agn. Lahmeyers

3. Johann Friedrich, geb. 19. 11. 1731

Paten: Herr Johann Rudolf Lameyer in Bremen.
Herr Friedrich Lameyer in Bremen
Johann von Cölln in Scharnebeck

4. Anna Catherina Elisabeth, geb. 7. 9. 1734

Paten: Anna Catharina Lahmeyers
Maria Elisabeth Meyern
Georg Nadermann, Amtsvogt in Twistringen

Ein weiterer Sohn des ersten Twistringer Lahmeyer war Johann Rudolf, geb. 1691, der am 10. 12. 1722 den Bürgereid in Bremen leistete. Er wohnte aber schon vorher längere Zeit in Bremen, denn anlässlich seiner Eheschließung am 21. 6. 1718 in der Stadtkirche in Celle heißt es:

„Anno 1718, 21. Juni 1718, Johann Rudolf Lahmeyer Kauf u. Handels Herr der Stadt Bremen und Jungfer Sophie Johanna Lohsen, seel. Johann Lohsen nachgel. eheleibliche Tochter.

Diese sind auf Vorzeigung Königl. Groß Brittanischer Concession sonder Proclamation copuliert worden.“

1729 war Johann Rudolph Diakon am Dom. Sein und seiner Ehefrau Grabstein ist, leider sehr beschädigt, in der Liebfrauenkirche in Bremen erhalten. Auf ihm ist das Wappen der Lahmeyer noch gut sichtbar.

Die Töchter unseres Twistringer Stammvaters wandten sich nach Dinklage. Margarethe heiratete den Vogt Spiegelberg.

Elisabeth, geb. 21. 11. 1704, lebte als Jungfer in Dinklage. Eine mit Vornamen nicht bekannte Tochter ehelichte den Rentmeister Gerhard Fleckmann in Dinklage.

Ein weiterer Bruder, Franz Wilhelm, geb. 1689 (1692?) in Twistringen, gest. 4. 11. 1738 in Vechta, wurde Theologe. Im Jahre 1713 hatte er bereits ein Kanonikat am Alexanderstift in Vechta. Der Freiherr Wilhelm v. Galen präsentierte ihn für die Pfarrerstelle in Dinklage, wo er sich nach Amtsantritt (1716) für den dringend notwendig gewordenen Neubau der Pfarrkirche einsetzte. In einem Brief bittet er den Generalvikar Hermann von Kettler in Münster um Erlaubnis, Kollekten für den Neubau der Kirche abzuhalten. Fürstbischof Clemens August erteilte darauf 1720 die Lizenz zur Kollekte inner- und außerhalb des Bistums Münster. Der Neubau wurde im Jahre 1727 vollendet.

Nach der Familienüberlieferung ist bei dieser Gelegenheit aus der alten Dinklager Kirche eine geschnitzte Olbergsszene nach Twistringen gelangt. Sie fand zunächst Aufstellung in einer um 1885 abgebrochenen Kapelle auf dem Marktplatz. Danach fristete sie jahrzehntelang ein unbeachtetes Dasein auf einem Speicher, und erst in unserer Zeit wurde sie als Erinnerungsmal an die Gefallenen des Krieges 1914 — 1918 an der Außenwand der Twistringer Pfarrkirche aufgestellt.

Pastor Lahmeyer hatte in vielen Dingen sehr eigene Ansichten. Mit seinen Pfarrkindern lebte er in einem zum Teil gespannten Verhältnis. Bezeichnend ist zum Beispiel eine Episode mit einem Ehepaar, das sich durch ihn beleidigt fühlte, weil er ihnen vorgeworfen hatte, sie hätten ihren Stiefsohn für 22 Rchtlr. und eine Pistole an die preußischen Soldatenwerber verkauft. Wieweit das zutrifft, läßt sich nicht mehr klären.

Die Franziskaner in Vechta trugen ihm nach, daß er in Twistringen einen der ihnen geohrfeigt hatte. Ihre massiven Beschwerden und andere Vorfälle veranlaßten den Kurfürsten, Lahmeyer 1734 aus dem Amte zu entfernen. Er wurde auf der Zitadelle in Vechta interniert, seine Vechtaer Privatwohnung durfte er nicht mehr betreten. Allerdings gestand man ihm zu, sein Kanonikat am Alexanderstift weiterhin wahrzunehmen. Es ist schwer zu sagen, inwieweit Intrigen oder eigenes Verschulden diese Situation entstehen ließ. Die Wahrheit wird wohl in der Mitte liegen. Die Beschränkung seiner persönlichen Freiheit, Verbitterung und Ärger trugen sicher dazu bei, daß er schon vier Jahre später starb. Er wurde auf dem Chor der Kirche in Vechta bestattet.

Friedrich Conrad Lahmeyer, geb. 13. 2. 1696 in Twistringen, gest. 13. 7. 1761, der den väterlichen Besitz erbte, mußte sich ab 1725 in langwierige Erbaueinandersetzungen mit seinen Geschwistern einlassen. Der Prozeß ging über Jahrzehnte und endete vor dem Reichskammergericht in Wetzlar. Der Wortführer der Geschwister war der vorgenannte Pastor Franz Wilhelm L., der bei der Hofkammer in Münster um eine Abfindungssumme von 3000 Rchtlr. klagte. Trotz verschiedener Vergleichstermine kam offensichtlich keine Einigung zustande. Der Bruder Johann Rudolf in Bremen nahm dabei auch die Hilfe seines Veters, des Amtsvogts F. W. Nadermann in Twistringen, in Anspruch, Friedrich Conrad wohnte nicht auf dem Meierhof, sondern in dem freien elterlichen Haus in Twistringen. Wie schon sein Vater, belieferte er u. a. auch die Twistringer Kirche mit Messwein und Hostien.

Er war mit der Tochter des Dinklager Vogts Heinrich Spiegelberg (gest. 25. 8. 1725), Maria Antonette Agnes, verheiratet. Seine Schwester Margarethe hatte den Bruder seiner Frau, den Nachfolger im Dinklager Vogtsamt, geehelicht.

Es hat den Anschein, daß bis auf die Brüder Johann Rudolf in Bremen und Arend in Freudenberg die Geschwister um 1710 zum katholischen Glauben konvertierten.

III. Generation

Nach dem Twistringer Seelenverzeichnis von 1750 hatte das zuletzt angeführte Ehepaar Lahmeyer in Twistringen folgende Kinder, mit denen wir zur nächsten Twistringer Generation kommen.

1. Maria Anna Margarethe, geb. 1722 in Twistringen
2. Maria Sophie, geb. 1730 in Twistringen
3. Rudolf Georg, geb. 1735 in Twistringen
4. Maria Elisabeth, geb. 1736 in Twistringen

Zwei weitere Brüder studierten Theologie.

Dem älteren, Franz Rudolf, geb. 1726 in Twistringen, gest. 1780 in Heiden, wurde im Dezember 1752 auf Empfehlung des Freiherrn von Velen vom Bischof von Münster die vakante Pfarrstelle in Heiden, Kreis Borken, übertragen, die er bis zu seinem Tode innehatte. Seine Schwester Maria Anna Margarethe führte ihm den Haushalt. In seinem Testament von 1775 setzte er sie als Universalerbin ein mit der Maßgabe, daß seine Mutter, falls sie ihn überlebe, ihren gesetzlichen Teil von der Erbschaft bekäme.

Als er 1780 starb, lebte seine Mutter in Münster auf der Domkapitularen Freiheit. Wegen ihres hohen Alters und der Beschwerlichkeit, die ihr zufallenden Effekten in Augenschein zu nehmen und nach Münster transportieren zu lassen, verzichtete sie gegen eine Abfindungssumme von 215 Rchtlr. zugunsten der Tochter Anna Maria Margarethe.

Auf Wunsch des Verstorbenen wurde die Beerdigung „mit den allergeringsten Kosten und ohne eine Leichenrede zu halten“ vollzogen. „Man möge nur einen Rosenkranz für seine Seelenruhe beten lassen.“

In seinem Nachlaß fanden sich eine ganze Reihe Bücher, die Aufschluß über sein literarisches Interesse geben, selbstverständlich überwiegend theologischen Inhalts. Dazu gesellten sich aber auch zum Beispiel ein Band von Bürgers Gedichten (Göttingen, 1778), weiter „Das geistliche Lustwäldlein, Trutznachtigall“ von Spee (Köln, 1654), „Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit“, ein Hausarzneibuch von Tissot (Augsburg, 1772) und andere mehr.

Der Testamentsvollstrecker war sein jüngerer Bruder Arnold Heinrich Josef, geb. 1735 in Twistringen, gest. 1801 in Amelsbüren. Schon bevor er am 8. 11. 1755 durch den Domkapitular von Korff, gen. Schmiesing, die Pfarrstelle zu St. Sebastian in Amelsbüren (8 km südlich von Münster) erhielt, scheint er dort bei seinem Vorgänger, Johann Bernhard Sudhoff, ab 1748 als Adjunkt tätig gewesen zu sein. Er starb am 7. 2. 1801 an der Auszehrung und wurde vor dem Altar der Pfarrkirche bestattet. Noch heute ist als Stiftung von ihm eine barocke Monstranz erhalten, mit der Gravur A. H. J. Lameier, 1787.

Seine Beerdigung wurde würdig begangen. Nach der Exekutorienrechnung bekam er ein Meßgewand mit in den Sarg. An der Leiche wurde zwei Tage und zwei Nächte lang Ehrenwache gehalten. Zur Bewirtung der Trauergäste wurden erhebliche Aufwendungen gemacht.

Er hinterließ ein beträchtliches Vermögen. Neben seinen persönlichen Effekten gehörte zur Erbmasse eine

Wiener Bankobligation in Höhe von 4550 österreichischen Goldgulden. Erben waren seine einzige noch lebende Schwester Maria Sophie und die Kinder seines Bruders Friedrich Christian Joseph, die sich wegen der Erbschaft ihres Onkels mit ihrer Tante gütlich verglichen.

Friedrich Christian Joseph Lameyer, geb. 11. 2. 1728 in Twistringen, gest. 4. 9. 1799 in Twistringen, bekam als Nachfolger seines Vaters, Friedrich Conrad, am 9. 7. 1763 durch die Hofkammer in Münster den Meierhof in Twistringen übertragen. Seine Mutter, die, wie oben angeführt, nach dem Tode ihres Mannes nach Münster gezogen war, verzichtete zu seinen und seiner Frau Gunsten auf den Besitz.

Friedrich Christian Joseph schloß eine überaus vorteilhafte Ehe. Seine Frau Anna Margarethe war eine geborene Schade aus der bekannten münsterländischen Familie. Ihr Vater Ludolf Schade, geb. 13. 11. 1698 in Cappeln, gest. 5. 6. 1776 in Dinklage, war Vogt in Dinklage. Schon ihr Großvater, Georg Schade, war Vogt in Cappeln gewesen (geb. 1655, gest. 10. 8. 1729). Dieser war mit Anna Meier von Münzebrock auf Münzebrock verheiratet (seit 1630 schwedischer Adelsstand). Die Schade oder von Schade waren schon zu Zeiten des 30jährigen Krieges münsterische Drostengewesen.

Sicher ist es dem Einfluß seines Schwiegervaters zuzuschreiben, daß Friedrich Christian Josef selbst Präfekt oder Amtsvogt in Twistringen wurde. Sein Vorgänger im Amt, Nadermann, war ein Vetter seines Vaters.

Im Jahre 1771 starb seine Frau. Der Witwer ging 1773 eine zweite Ehe mit Catharine Elisabeth Koters ein.

IV. Generation

Von seinen fünf Kindern trat

1. Friedrich Rudolf Josef, geb. 29. 8. 1765 in Twistringen, in den Orden der Franziskaner ein.
2. Arnold Heinrich Josef, geb. 11. 3. 1767 in Twistringen, war nach einer sechsjährigen Lehre bei dem Kaufmann Michael Ludwig Kühne in Wildeshausen nach Amsterdam gegangen, um dort auf dem Brauserberger Kontor sein „Fortun“ zu machen. Er starb am 15. 3. 1802 als Kaufmann in Amsterdam.
3. Maria Anna Wilhelmine Antonie heiratete N. Zurbrüggen, Richter in Steinfurt.
4. Maria Agnes, geb. 9. 7. 1763 in Twistringen, wurde die zweite Frau des bischöflich hildesheimischen Justizamtmannes Franz Joseph Anton Johann Nepomuk von Fumetti, dessen Familie, aus toskanischem Adel, im 17. Jahrhundert nach Deutschland gekommen war.
5. Franz Rudolf Friedrich, geb. 16. 9. 1768 in Twistringen, wurde der Erbe auf dem Meierhof in Twistringen. Sein Vater hatte noch während seiner letzten Lebensjahre versucht, die Nachfolge in diesem Sinne zu regeln.

Offensichtlich war ihm der jüngste Sohn besonders ans Herz gewachsen. So versteht sich eine Eingabe von 1796 an den Rentmeister Driver zu Vechta, der ihm bei der fürstlichen Hofkammer die Zulassung seines Sohnes für die Übernahme des Gutes erwirken sollte. Er erwähnt, daß ihm dieser Sohn schon seit 13 Jahren in allen Geschäften treu zur Seite gestanden habe. Offensichtlich bestand wohl begründete Sorge, daß der zweitgeborene Sohn diesen Bescheid anfechten würde. Einem solchen „Possenspiel“, wie es der Vater nannte, wollte er beizeiten zurvorkommen.

Als Franz Rudolf Friedrich im Jahre 1797 den Meierhof übernahm, mußte er ein Gewinngeld von 60 Rchtlr. an die fürstliche Hofkammer entrichten. Am 28. 11. des gleichen Jahres heiratete er Adelheid Kramer, geb.

11. 1. 1773, gest. 17. 3. 1847, aus einer angesehenen Twistringer Familie. Gleichzeitig wurde er Nachfolger seines Vaters im Präfektenamt.

Zu seiner und seines Vaters Zeit herrschten in Twistringen noch recht verworrene Hoheitsrechte, bedingt dadurch, daß sich in diesem Grenzgebiet verschiedene Interessen seit alters her überschneiden. Erst das Jahr 1740 brachte eine gewisse Vereinfachung in der Verwaltung. Trotzdem blieben für den Ort noch zwei Ämter zuständig; Ehrenburg, das die hannoverschen Belange wahrnahm, und Vechta, das die münsterischen Gerechtsame vertrat.

Selbstverständlich ergaben sich aus diesem Dualismus Reibereien und Schwierigkeiten, auf die folgende Begebenheit ein bezeichnendes Licht wirft (aus 700 Jahre Twistringen 1950):

„Nach Weisung des Amtes Vechta hatte der Obervoigt von Twistringen bei Unglücksfällen mit tödlichem Ausgang die Leiche unberührt liegen zu lassen, bis die Gerichtskommission eintraf. Am 19. 11. 1803 fiel eine Epileptikerin in eine Wagenspur, die voll Wasser stand. Ein Bauer fand sie auf dem Gesicht liegend und hielt sie für tot. Der Präfekt Lameyer wurde benachrichtigt, der sofort einen Reiter nach Vechta schickte und an der Verunglückten Wachen aufstellte. Nach 36 Stunden kam die Kommission aus Vechta mit dem Amtsphysikus, der feststellte, daß die Frau dem Anfall erlegen war.“

Dieser letzte Voigt aus der Familie Lameyer starb schon am 15. 6. 1808. Aus der Ehe waren drei Kinder hervorgegangen.

V. Generation

1. Franz Rudolf Joseph, geb. 3. 4. 1803 in Twistringen, gest. 22. 1. 1860 in Vechta, Hotelier in Vechta.
2. Wilhelm, geb. 18. 4. 1808 in Twistringen, gest. 3. 1. 1882, Hofjuwelier in Hannover.
3. Friedrich Christian Joseph, geb. 1798 in Twistringen. Er übernahm den elterlichen Meierhof am 5. 1. 1827 und zahlte letztmalig das Gewinngeld von 60 Rchtlr. Durch die Säkularisation war der alte münsterische Besitz an den Staat gefallen und dann durch die Ablösung ein freier Besitz geworden. Neben der Landwirtschaft hatte Friedrich Christian Joseph Lameyer noch eine Brennerei errichtet. Am 24. 4. 1825 heiratete er Helene Antonette Ellerhorst, geb. 15. 2. 1802 in Twistringen, gest. 27. 4. 1872 in Twistringen.

Die Ehe blieb kinderlos. Er nahm daher das achte Kind seines Bruders Franz in Vechta, Helene, geb. 26. 5. 1840 in Vechta, an Kindes Statt an. Diese heiratete 1865 Wilhelm Bernhard Gerdes aus Berge/Westfalen. So gelangte durch Erbfall der alte Lameyersche Besitz in diese Familie.

Der Name Lameyer verschwand aus der Geschichte des Ortes Twistringen, nachdem er durch zwei Jahrhunderte mit ihm eng verknüpft gewesen war.

Mit der Entwicklung der Familienzweige in Bassum, Twistringen und Bremen und der gleichzeitigen Übernahme von öffentlichen Ämtern — insbesondere aber mit der Begründung der Handelshäuser in Bremen und Twistringen — ergab sich schon relativ früh die Notwendigkeit, ein Wappen zu führen. Es läßt sich nicht mehr feststellen, wann dieses Wappen, wie vielfach üblich nach freiem Ermessen, angenommen wurde. Es weist aber vieles darauf hin, daß das im Nachfolgenden beschriebene Wappen, das von den Familien in Bassum, Twistringen und Bremen geführt wurde, etwa ab 1650 in der Familie im Gebrauch war.

Es ist nicht anzunehmen, daß auf dem Stammhof, dem Lahof, dieses Wappen schon vererbt wurde; jedenfalls läßt sich hierfür kein urkundlicher Nachweis führen. Auch war dort bis in die jüngste Zeit von der Existenz des Familienwappens nichts bekannt. Im Ge-

genteil, man hatte dort vor ca. 100 Jahren, vermutlich nach der Belehnung des Hofes mit ausgedehntem Besitz durch den König von Hannover, ein ganz anderes Wappen angenommen.

Das traditionelle Wappen der Familie Lameyer ist:

Schräg-links geteilt von Blau und Rot.

Im blauen Feld eine silberne Rose mit gelbem Samenboden und grünen Kelchblättern.

Im roten Feld eine silberne Sense.

Helmszier: drei goldene Roggenähren.



Erhalten ist dieses Wappen in der Bremer Linie auf den Wappentafeln der Diakone am Bremer Dom für:

- Friedrich Lameyer, 1702 und 1752 (Johann Friedrich um 1759)
- Johann Rudolf L., 1729 und 1768
- Johann Matthias L., 1785
- Bernhard Eduard, 1834

Im Senatswappenbuch der Hansestadt Bremen für Johann Matthias L., Ältermann, 6. 10. 1801, Senator, 29. 7. 1809.

In der Bassumer bzw. Twistringer Linie, auf einem Testament v. 19. 12. 1730, wo Arend Lameyer als Hausvoigt von Freudenberg als Zeuge siegelt.

Weiter in einem Schreiben des Arend Lameyer vom 12. 9. 1734.

In der Twistringer Linie auf einer Rechtsanwaltsvollmacht der Witwe Lameyer, geb. Isverdings, vom 9. 11. 1715.

Auf einer Grabplatte des 1691 in Twistringen geborenen Johann Rudolf Lameyer, für sich und seine Frau Sophie Johanna Loose in der Liebfrauenkirche in Bremen.

Quellen

700 Jahre Twistringen, herausgegeben von der Gemeinde Twistringen 1950

Die Familie Lameyer in Twistringen und Vechta, Privatdruck von August Crone-Münzebrock, 1940

Kirchenbücher von Bremen, Twistringen, Bassum und Amelsbüren

Archivalien der Staatsarchive Bremen, Hannover u. Oldenburg.